

Der Mops und der Mond

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummens-Zeitung**

Band (Jahr): **8 (1914)**

Heft 18

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schweizerischer Käferkatalog. Bremis Arbeiten wurden von den ersten wissenschaftlichen Autoritäten gewürdigt und bewirkten, daß bedeutende naturforschende Vereine des Auslandes ihn zum Mitglied ernannten.

Soweit es ihm möglich war, beteiligte er sich am bürgerlichen Leben seiner Vaterstadt. Daß seine Interessen nicht in seinem Beruf und in der Naturwissenschaft aufgingen, beweist der Umstand, daß er auch an gemeinnützigen Bestrebungen teilnahm, er war Mitbegründer einer Krankenkasse für Dienftboten und Arbeiter und führte lange die Kasse. Besonders interessierte er sich für die Einrichtung von Sonntagssesfälen für Lehrlinge, beide Institute bestehen heute noch.

Bremi war ein aufrichtig frommer Mann. Die Wissenschaft führte ihn zu seinem Schöpfer hin und wie im Buche der Natur, so verstand er es, im Buch der Bücher zu lesen und Kraft daraus zu schöpfen. Im Jahre 1857 raffte ihn ein schmerzhaftes Nierenleiden rasch hinweg. Sein Lebensgang ist in zwei hübschen Biographien geschildert. Das Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich vom Jahre 1858 ist dem gehörlosen Forscher gewidmet und beschreibt in verständlicher Weise seine Tätigkeit auf wissenschaftlichem Gebiet. Später hat sein Sohn in einem größeren Buche den Lebenslauf des Vaters unter größerer Berücksichtigung der Familiengeschichte und der religiösen Entwicklung dargestellt. Das Buch trägt den Titel: „Das durchstochene Ohr“.

Der Mops und der Mond.

(Eine lehrreiche Fabel.)

Ein fetter Mops (der Mops ist eine kleine, gedrungene Hundearr) ging einst bei hellem Mondschein noch spazieren und fiel in einen Graben. Mit Mühe und Anstrengung half er sich wieder heraus. Dann stellte er sich aber wieder hin, drückte die Augen halb zu und bellte nach dem Mond hinauf: „Du bist schuld! Du bist schuld mit deinem einfältigen, blassen Licht! Dummer Mond, was brauchst du die Leute anzuführen mit deinem betrüglischen Schein? Scheine auch hell, wenn du scheinen willst. Oder laß es lieber gar bleiben, wenn du nicht heller scheinen kannst!“

Also schalt und bellte der dicke Mops. Doch der Mond wandelte ruhig seine Bahn und lächelte nach wie vor.

So schieben ungeschickte Menschen die Schuld ihrer Ungeschicklichkeit immer gern auf andere. Der Kluge macht es dann wie der Mond: er geht ruhig seines Weges weiter und läßt die Toren schelten.

Eine Erinnerung

aus dem deutsch-französischen Krieg im Jahr 1870.

Schicksal eines Pferdes. Im Jahre 1870 verkaufte ein Berner Bauer sein Pferd „Choli“ an einen Franzosen. Bald darauf, als der deutsch-französische Krieg ausbrach, kam „Choli“ als Militärpferd zur Bourbaki-Armee. Mit dieser trat auch „Choli“ auf den alten Schweizerboden und gelangte wunderbarerweise in die Stadt B. . . . , in den Stall des Gasthofs zum „Bären“, wo das Tier in besseren Tagen von dem Bauer oft eingestellt worden war. Da stand es nun mit mehreren seiner Kriegskameraden, zum Skelett abgemagert, den wunden Kopf tief herabhängen lassend. Viele Neugierige drängten sich in den „Bären“-Stall, um die Jammergestalten der Bourbaki-Rosse anzusehen, unter ihnen auch unser Bauer, der laut sein Mitleid mit den Tieren aussprach. Da spitzte „Choli“ die Ohren, wendete den Kopf nach der Stalltür und brach in ein fröhliches Gewieher aus. Der Bauer trat hinzu und erkannte sein treues Pferd wieder. Trotz aller schrecklichen Eindrücke, trotz aller Not und Plage, die nur der Krieg über Menschen und Tiere bringt, hatte „Choli“ die Erinnerung an seinen guten, alten Herrn treu bewahrt. Dieser war davon so tief gerührt, daß er erklärte: „Den „Choli“ muß ich wieder haben, koste es was es wolle.“

Zur Belehrung

Von den Folgen der Nervenerschütterungen und ihre Ueberwindung.

Die Erregung der Nerven hat Einfluß auf den Zustand des Körpers. Diese Tatsache dürfte allgemein bekannt sein. Mancher hat es z. B. schon am eigenen Leibe erfahren, welchen Einfluß der Schreck auf den Magen ausübt. Oftmals äußern sich die Folgen im Erbrechen. Ja, es gibt Fälle, wo plötzliche Nervenerschütterungen die Ursache des Todes wurden.

Beim Auftauchen einer Gefahr haben die Menschen oftmals das Gefühl, als ob das Herz